Wasserwirtschaftsamt
Hof

100 Jahre
WWA Hof *feste feiern*

Das WWA Hof im Wandel der Zeit

Die 1980er Jahre

www.wwa-ho.bayern.de

Grenzland - der Amtsbezirk des WWA Hof

Seit 1921 wurde der Amtsbezirk des WWA Hof und seine Grenzen im Zuge von Gebiets- und Verwaltungsreformen mehrfach verändert.

Unverändert geblieben sind jedoch im Norden die Grenzen zu Thüringen und Sachsen und im Osten die Grenze zu Böhmen, der heutigen Tschechischen Republik.

Die Grenze im Norden des Amtsbezirks war bereits 1524 zwischen Kursachsen und der Markgrafschaft Brandenburg-Kulmbach vertraglich festgelegt worden.

Sie verläuft häufig in Wasserläufen (z. B. Saale). Grenzsteine waren im Laufe der Jahrhunderte verfallen, verschwunden oder in der Natur nicht mehr erkennbar.

Fast 40 Jahre war die Saale im Grenzbereich zu Sachsen und Thüringen geteilt. Die Saale gehört nur bis zur Mitte zu Bayern, ab 1978 waren Kanufahrten hier wieder erlaubt. (Foto Alfred Eiber, Bayerische Grenzpolizei)

Im Gegensatz dazu war der Grenzverlauf im Osten, zur heutigen Tschechischen Republik bekannt und respektiert.

Im Jahr 1844 hatten die drei Königreiche Böhmen, Sachsen und Bayern den noch heute gültigen Verlauf vermessen und durch Grenzsteine festgelegt. Die Bezeichnungen auf den Steinen mussten aber – je nach politischen Verhältnissen – immer wieder geändert werden.

Als nach dem Ende des 2. Weltkrieges die Einteilung Deutschlands in Besatzungszonen Realität wurde, bekamen die Menschen die Bedeutung der Grenzen unmittelbar zu spüren.

Eine Karte vor der Grenzöffnung 1989. Damals war Deutschland noch geteilt und die Deutsche Demokratische Republik (DDR) existierte noch.

Der Amtsbezirk des WWA Hof war schon immer ein Grenzbezirk. Rot eingezeichnet ist der Grenzebreich vor 1989. Die Wehre in Blankenstein und Hirschberg sorgten oft für Ärger.

Drei-Freistaaten-Stein (Bayern, Sachsen, Thüringen) bei Münchenreuth (Lkr. Hof). (Foto WWA Hof)

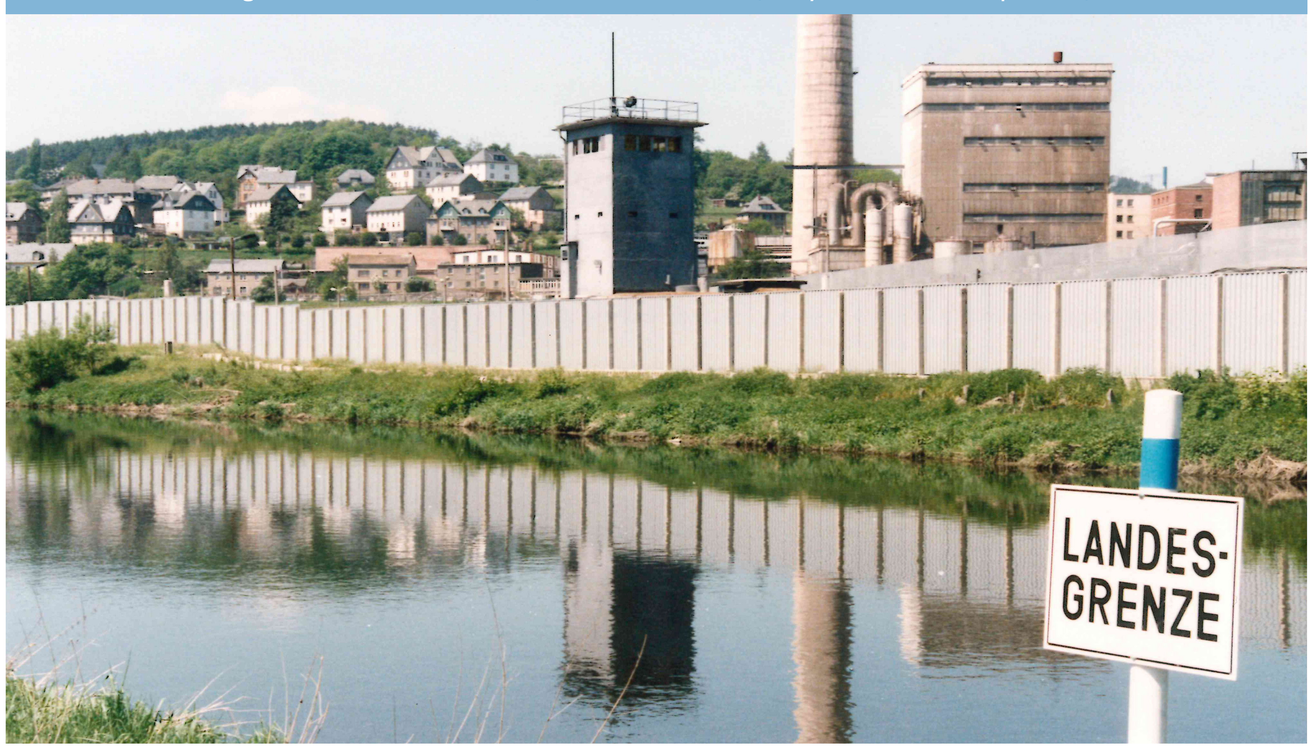
Grenzstein am Dreiländereck Bayern, Sachsen, Tschechische Republik bei Regnitzlosau (Lkr. Hof). (Foto WWA Hof)

Deutsch - Deutsche Grenzgewässerkommission

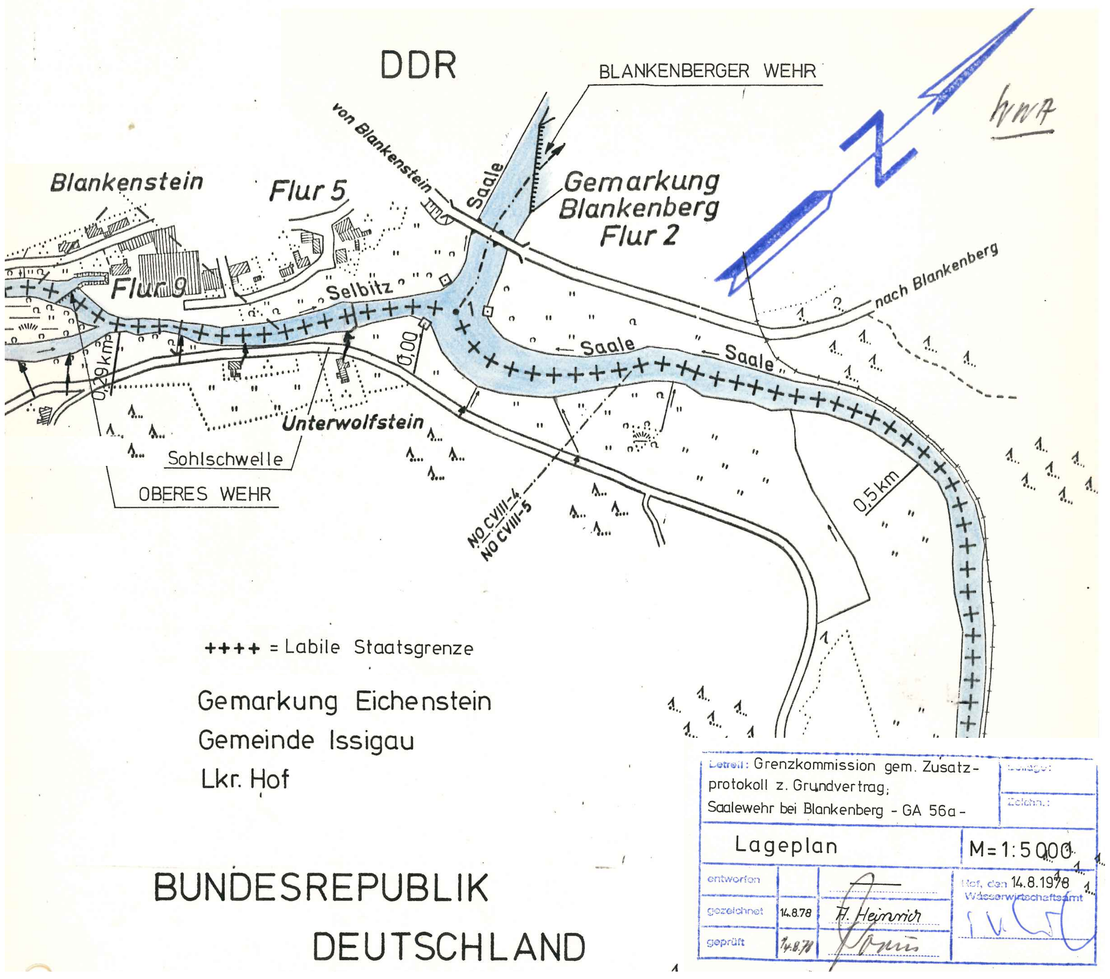
Besonders interessant für die Wasserwirtschaft waren die Grenzwasserläufe, deren bedeutendster an der Nordgrenze die Saale war. Nach Kriegsende und Jahren der Funkstille zwischen Ost und West wurde schließlich 1972 der „Grundlagenvertrag“ zwischen der BRD und der DDR abgeschlossen. Daraufhin wurde eine „Grenzkommission gemäß Zusatzprotokoll zum Grundlagenvertrag“ gebildet und als Teil davon die „Grenzgewässerkommission“.

Viele Probleme an den Grenzgewässern, die sich im Lauf der Jahrzehnte wegen der Sprachlosigkeit zwischen Ost und West angesammelt hatten, konnten nun in sachlicher Atmosphäre behandelt werden.

Blankenstein im geteilten Deutschland (Foto Alfred Eiber, Bayerische Grenzpolizei)



Karte aus dem Jahre 1978: die Kreuze als Staatsgrenze durch die Selbitz und die Saale sind gut zu erkennen. Auch das Blankenberger Wehr, das all die Jahre für Streit sorgte, ist hier zu sehen.



Das Wasserwirtschaftsamt Hof wirkte in der deutsch-deutschen Grenzgewässerkommission maßgeblich mit. 1972 wurden die bayerischen Wasserwirtschaftsämter so organisiert, dass außer Hof nur noch das WWA Schweinfurt einen Grenzabschnitt zur DDR hatte.

Im Grundlagenvertrag von 1972 war auch vorgesehen, die innerdeutsche Grenze BRD – DDR genau festzustellen und sie entsprechend internationalen Gepflogenheiten zu verankern.

1981 wurde Grenzsicherungsanlage zur Verhinderung eines Durchschwimmens der Saale gebaut. Durch die Anlage wurde durch die bayerische Seite immer wieder ein Rückstau der Saale im Hochwasserfall angemahnt. (Fotos Alfred Eiber, Bayerische Grenzpolizei)

Mündung der Selbitz in die Saale bei Blankenstein. Deutlich erkennbar sind die Grenzsicherungsmaßnahmen der DDR (Mauern und Zäune, Wachtturm). Die Grenze liegt in Flussmitte der Selbitz und der Saale. Ab der Mündung der Selbitz fließt die Saale nach Thüringen. (Foto Alfred Eiber, Bayerische Grenzpolizei)

Dazu wurden beiderseitige Kommissionen zwecks Grenzbegehung gebildet. Angeführt von Vermessungstechnikern (und Gehilfen mit Pickel und Schaufel) gehörten der Kommission Fachleute aller Richtungen an, z. B. Straßenbau, Wasserwirtschaft, Landwirtschaft, Landratsamt, betroffene Gemeinden, Bundesgrenzschutz, Grenzpolizei, Zoll usw.

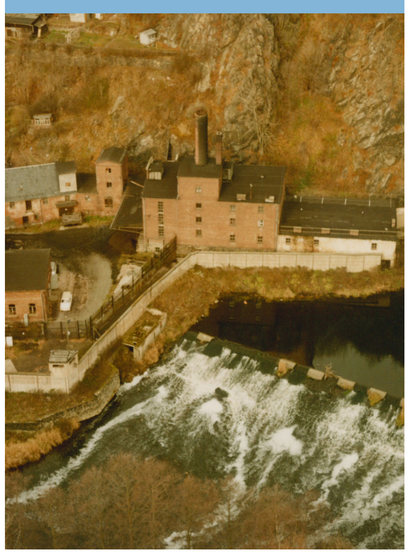
Vorgänge und Probleme, die man in früheren Jahren in nachbarlichem Einvernehmen behandelt hatte, wurden nun zu „internationalen Problemen“.

Das Wehr in Hirschberg am eisernen Vorhang

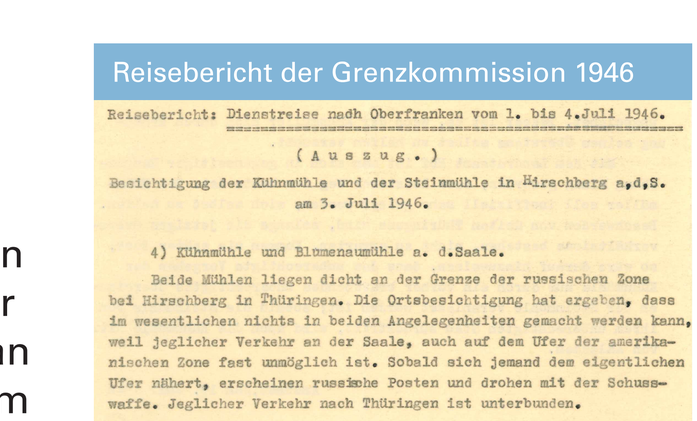
Im thüringischen Hirschberg befand sich die Steinmühle an der Saale. Knapp 1 km saaleabwärts die Kühnmühle am Bayerischen Ufer. In den 1920er Jahren hatte der Steinmüller einen Streit ausgelöst, weil er einen rd. 20 cm hohen Wehraufsatz anbrachte und sich diesen genehmigen lassen wollte. Dagegen legte der unterliegende Kühnmüller wegen u. a. befürchtetem Schwallbetrieb Widerspruch ein.

Das Verfahren zog sich bis in die Kriegsjahre Anfang der 1940er Jahre hin. Dabei wurden auch höchste Reichsdienststellen in Berlin eingeschaltet: Der Steinmüller hatte die Energiewirtschaft (kriegswichtig!) auf seiner Seite, der Kühnmüller, der zwischenzeitlich ebenfalls eine Stauerhöhung durchgeführt hatte, den Reichsnährstand (Volksernährung, auch kriegswichtig). Ergebnis: Die endgültige Lösung habe „nach dem Endsieg“ zu erfolgen.

Steinmühle mit dem Wehr bei Hirschberg in Thüringen. Die Steinmühle lieferte bis 1952 Strom auf die bayerische Seite. 1985 - 1988 wurden die Gebäude abgerissen.(Foto Alfred Eiber, Bayerische Grenzpolizei)



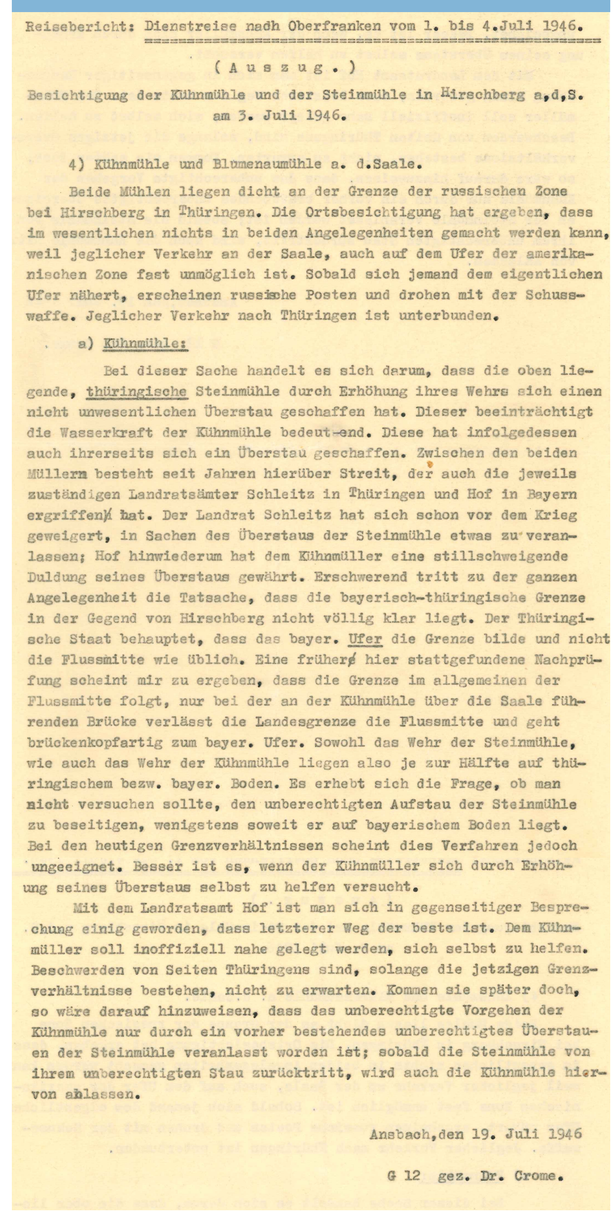
1946: In Thüringen die Steinmühle und in Bayern die Kühnmühle



Das Wehr in Hirschberg im geteilten Deutschland. Um Hirscherg ereigneten sich zahlreiche Fluchtversuche. Auch aus diesem Grund stand die Mühle auf der Abbruchliste der DDR. (Foto Alfred Eiber, Bayerische Grenzpolizei)

Bayern und Thüringen duldeten und unterstützten jeweils „ihre“ Mühlen und deren Interessen auch weiterhin. 1946 kam eine Kommission der damaligen Regierung von Ober- und Mittelfranken an die nunmehrige Zonengrenze, um sich ein Bild vor Ort zu machen. Dem Ergebnisbericht der Kommission war zu entnehmen, dass, wenn man sich dem (Bayer.) Ufer der Saale näherte, auf dem gegenüberliegenden Ufer russische Soldaten auftauchten und mit der Schusswaffe drohten, so dass eine Ortseinsicht nicht möglich war.

Reisebericht der Grenzkommission 1946



Reisebericht: Dienstreise nach Oberfranken vom 1. bis 4.Juli 1946.

(A u s z u g .)

Besichtigung der Kühnmühle und der Steinmühle in Hirschberg a.d.S. am 3. Juli 1946.

4) Kühnmühle und Blumenaumühle a. d.Saale.

Beide Mühlen liegen dicht an der Grenze der russischen Zone bei Hirschberg in Thüringen. Die Ortsbesichtigung hat ergeben, dass im wesentlichen nichts in beiden Angelegenheiten gemacht werden kann, weil jeglicher Verkehr an der Saale, auch auf dem Ufer der amerikanischen Zone fast unmöglich ist. Sobald sich jemand dem eigentlichen Ufer nähert, erscheinen russische Posten und drohen mit der Schusswaffe. Jeglicher Verkehr nach Thüringen ist unterbunden.

a) Kühnmühle:

Bei dieser Sache handelt es sich darum, dass die oben liegende, thüringische Steinmühle durch Erhöhung ihres Wehrs sich einen nicht unwesentlichen Überstau geschaffen hat. Dieser beeinträchtigt die Wasserkraft der Kühnmühle bedeutend. Diese hat infolgedessen auch ihrerseits sich ein Überstau geschaffen. Zwischen den beiden Müllern besteht seit Jahren hierüber Streit, der auch die jeweils zuständigen Landratsämter Schleitz in Thüringen und Hof in Bayern ergriffen hat. Der Landrat Schleitz hat sich schon vor dem Krieg geweigert, in Sachen des Überstaus der Steinmühle etwas zu veranlassen; Hof hinwiederum hat dem Kühnmüller eine stillschweigende Duldung seines Überstaus gewährt. Erschwerend tritt zu der ganzen Angelegenheit die Tatsache, dass die bayerisch-thüringische Grenze in der Gegend von Hirschberg nicht völlig klar liegt. Der Thüringische Staat behauptet, dass das bayer. Ufer die Grenze bilde und nicht die Flussmitte wie üblich. Eine früherd hier stattgefundene Nachprüfung scheint mir zu ergeben, dass die Grenze im allgemeinen der Flussmitte folgt, nur bei der an der Kühnmühle über die Saale führenden Brücke verlässt die Landesgrenze die Flussmitte und geht brückenkopfartig zum bayer. Ufer. Sowohl das Wehr der Steinmühle, wie auch das Wehr der Kühnmühle liegen also je zur Hälfte auf thüringischem bezw. bayer. Boden. Es erhebt sich die Frage, ob man nicht versuchen sollte, den unberechtigten Aufstau der Steinmühle zu beseitigen, wenigstens soweit er auf bayerischem Boden liegt. Bei den heutigen Grenzverhältnissen scheint dies Verfahren jedoch ungeeignet. Besser ist es, wenn der Kühnmüller sich durch Erhöhung seines Überstaus selbst zu helfen versucht.

Mit dem Landratsamt Hof ist man sich in gegenseitiger Besprechung einig geworden, dass letzterer Weg der beste ist. Dem Kühnmüller soll inoffiziell nahe gelegt werden, sich selbst zu helfen. Beschwerden von Seiten Thüringens sind, solange die jetzigen Grenzverhältnisse bestehen, nicht zu erwarten. Kommen sie später doch, so wäre darauf hinzuweisen, dass das unberechtigte Vorgehen der Kühnmühle nur durch ein vorher bestehendes unberechtigtes Überstauen der Steinmühle veranlasst worden ist; sobald die Steinmühle von ihrem unberechtigten Stau zurücktritt, wird auch die Kühnmühle hiervon ablassen.

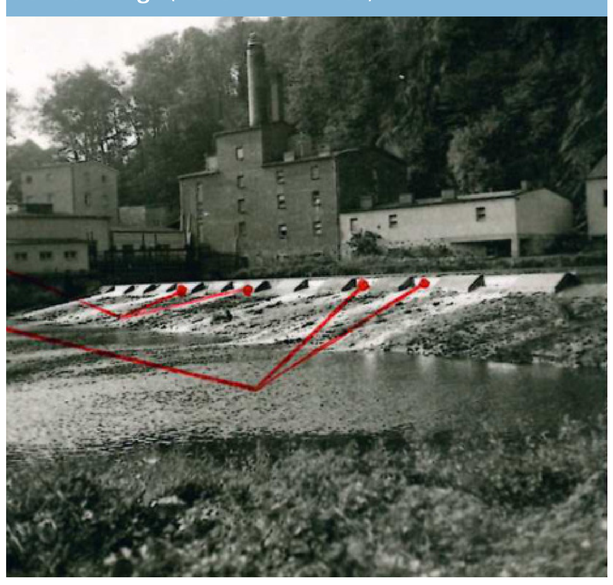
Ansbach, den 19. Juli 1946

G 12 gez. Dr. Crome.

Jahre vergingen. Die DDR wurde gegründet und eine ihrer Parolen lautete „Deutsche an einen Tisch!“ Ein Brief des Rates des Kreises Schleiz an das Landratsamt Hof wurde verfasst, man wolle Kontakt in o. g. Sache aufnehmen. Auf Weisung von Oben wurde der Brief nicht beantwortet.

Nach dem Bau der Mauer wurden nun von westlicher Seite Kontakte nach „drüben“ auf lokaler Ebene empfohlen. Ein Brief der bayerischen Seite kam postwendend zurück mit dem Hinweis, die Angelegenheit könne nur auf Regierungsebene zwischen Bonn und (Ost-) Berlin behandelt werden.

Steinmühle 1942: Gekennzeichnet die Stauerhöhung. (Foto WWA Hof)



Das Steinmühlenwehr heute – das Wehr war teilweise defekt und musste mit großen Steinen befestigt werden. (Foto WWA Hof)

Wieder gingen Jahre ins Land. Nach 1972 konnte im Rahmen der Dt-dt. Grenzgewässerkommission die Angelegenheit „Steinmühlenwehr in der Sächs. Saale“ gelöst werden.

Das Wehr war mittlerweile schadhaft geworden und das Triebwerk außer Betrieb. Nach mehreren Sitzungen einigte sich die Kommission in den 1980er Jahren darauf, die Wehrkrone so wiederherzustellen, wie sie 1942 bestanden hatte!

Die Steinmühle gibt es heute nicht mehr. Das WWA Hof plant aktuell gemeinsam mit dem Freistaat Thüringen, das Wehr ökologisch durchgängig umzubauen. Die Kühnmühle allerdings ist noch in Betrieb.

Alltag an der Grenze zur DDR

Insbesondere die Abwassersituation in der Saale beschäftigte beide deutschen Staaten intensiv.

Während die DDR über ein zu viel an Abwasser aus der Bundesrepublik klagte, kam es an der Grenze durch die Lederfabrik Hirschberg und die Papierfabrik Blankenstein immer wieder zu massiven Gewässerverunreinigungen.

Im Jahre 1976 führte dies in der Bleilochtalsperre zu einer katastrophalen Situation. Sämtliche Fische starben aufgrund von Sauerstoffmangel und es kam zu giftiger Schwefelwasserstoffbildung. Tiefenbelüfter zum Zweck des Sauerstoffeintrags wurden installiert und mussten bis in den 1990er Jahren betrieben werden.

Während die Abwasserreinigung in Bayern, insbesondere durch die Errichtung und ständige Modernisierung der Kläranlagen, große Fortschritte machte, blieb die Situation in der DDR bis in die 1980er Jahre weitgehend unverändert. Erst dann wurde mit bayerischer Unterstützung zunächst in Hirschberg eine neue Kläranlage errichtet. Eine wesentliche Verbesserung der Situation ergab sich erst nach der Wende.

Weitere Besonderheit entlang der deutsch-deutschen Grenzen war der Grenzwegebau im Rahmen des „Grünen Plans". Das WWA Hof baute damals entlang der Grenze zahlreiche Wege, die den massiven Belastungen durch Panzerfahrzeuge standhalten mussten, u. a. z. B. auch die Straße Kemlas - Blechschmidtenhammer. Diese Wege nutzte auch die Grenzpolizei und zeigte immer wieder Gewässerverunreinigungen an.

Ausschnitte aus dem Protokoll der Grenzkommission 1986.

79. Sitzung (Kassel)

DER REGIERUNGSPRÄSIDENT IN KASSEL

Postfach 10 30 67. 3500 Kassel 1

Geschäftszeichen: 39a - 1k - (Grenzkommission)
Bearbeiter: Ltd. Baudirektor Bellin

Telefon: (0561) 106-1
Durchwahl: 106 485/6
Kassel, den 22.12.86

In der 79. Sitzung der Grenzkommission am 3. und 4. Dezember 1986 in Kassel wurden die wasserwirtschaftlichen Fragen zwischen folgenden Teilnehmern erörtert:

Teilnehmer

Volksdorf) Deutsche Demokratische
Nehrig) Republik

Fleer)
Lochner) Bundesrepublik
Dr. Gäbler) Deutschland
Bellin)

1. Instandhaltung und Ausbau der Grenzgewässer

1.1 Programm 1986

1.1.1 Wiederkehrende Maßnahmen (PV 61/86)

Von den 116 vereinbarten wiederkehrenden Maßnahmen wurden bis zum 25. November 100 (90 %) angekündigt bzw. ausgeführt.

Im einzelnen ergibt sich die Abwicklung aus der in der Delegationssitzung am 2. Dez. 1986 verteilten Übersicht. Folgende Maßnahmen werden erörtert:

- Anlage 9, Kennziffer 1j - 11.1 B (Dassower See, Trave)

  Die Maßnahme ist noch nicht durchgeführt. Volksdorf empfiehlt eindringlich, die Maßnahme vor Beginn anzukündigen, da besonders dort sonst mit Schwierigkeiten (Festnahme) zu rechnen ist.

- Anlage 23, Kennziffer 4b.1 V (Goldenseebach/Graben)

  Die Durchführung ist in diesem Jahr nicht erforderlich gewesen. Künftige Umänderung von "V" in "B" unnötig, da selbstverständlich kein Zwang für überflüssige Maßnahmen besteht.

4.8 Lindenbach (GA 51d)

Nehrig teilt mit, daß unser Vortrag in der 78. Grenzkommissionssitzung zu einer umfassenden Überprüfung der für die beanstandete Gewässerverunreinigung in Frage kommenden Anlagen und Beteiligten geführt hat. Dabei sind im Bereich der Landwirtschaft Mißstände festgestellt worden. Zur Abstellung dieser Mißstände haben die zuständigen Stellen erhebliche Auflagen gemacht, die bis zur Schließeung von Stallanlagen reichen. Dadurch sollen Verunreinigungen des Lindenbaches künftig vermieden werden.

4.9 Loquitz (GA 54d)

Nehrig trägt zu der von uns in der 78. Grenzkommissionssitzung gestellten Anfrage vor, daß bei der Steinbearbeitung in dem auf DDR-Gebiet liegenden Einzugsbereich der Loquitz kein Aluminiumsulfat verwendet wird. Die Belastung der Loquitz mit Aluminiumsulfat ist geologisch durch Auslaugungen der silurischen Alaunschiefer bedingt.

4.10 Sächsische Saale (GA 56)

Unsere Seite informierte Volksdorf unter Vorlage von Fotos über Verunreinigungen der Sächsischen Saale, die am 29.07 und 15.10.86 im Bereich der Papierfabrik Blankenberg/DDR festgestellt worden sind. Sie bittet, der Angelegenheit nachzugeben.

5. Hochwasserschäden, sonstige Beanstandungen

5.1 Hochwasserschäden Bischhausen (GA 28)

Nehrig berichtet, daß die Rohrleitung unter dem Sperrzaun nicht durch ein offenes Profil ersetzt werden konnte. Die Leitung wurde jedoch gereinigt und über ihr eine Flutmulde angelegt, die durch einen Klappzaun gesichert ist, der sich bei entsprechendem Wasserdruck selbsttätig öffnet. Ein derartiges Modell sei in Hessen bereits erprobt worden. Ferner sei oberhalb des Sperrzaunes im Graben eine Art Sandfang angelegt worden mit einem zusätzlichen Rechen, damit sich Erosionsschlamm oder Kraut schon vor dem Rohrdurchlag absetzen.

Ein TELEX aus der DDR (Grenzkommission) von 1981: Die Reste der Brücke bei Kemlas werden entgültig abgerissen.

TELEX

643661 wwaho d
4376a wwkhal uuudd fs.-nr. 37 26.6.81 15.20 uhr

beauftragter der
deutschen demokratischen republik
gem. protokollvermerk nr. 37
der grenzkommission

herrn baudirektor
spalke
wasserwirtschaftsamt
hof

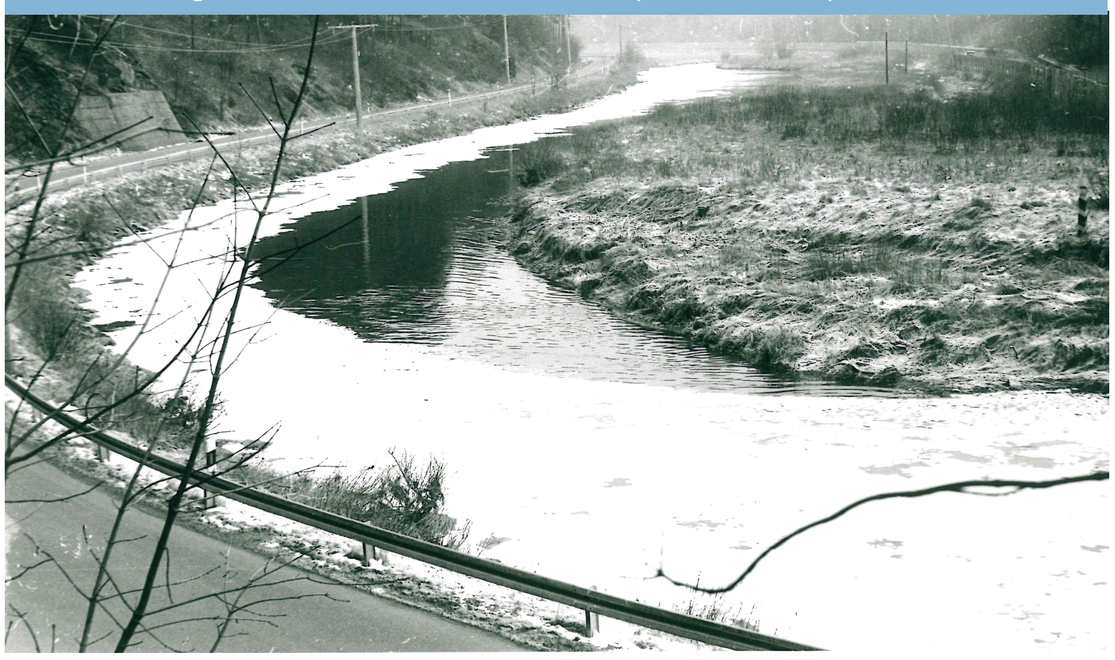
sehr geehrter herr spalke
ich gestatte mir, ihnen mitzuteilen, dass die arbeiten zur beseitigung der brueckentruemmer in der saale ga 56 a ab 29.06.1981 durchgefuehrt werden.

hochachtungsvoll
im auftrage

franke
dipl.-ing.

Entfernen der Reste einer eingestürzten Brücke von Kemlas nach Blankenberg durch die DDR 1981. (Foto Alfred Eiber, Bayerische Grenzpolizei)

Das WWA Hof errichtete den Grenzweg bei Kemlas. Der Schaum auf der Saale ist von hier aus gut sichtbar. (Foto Alfred Eiber, Bayerische Grenzpolizei)



Die Grenze zur Tschechischen Republik

An der bayerisch-tschechischen Grenze vom Dreiländereck im Landkreis Hof bis zum Dreisesselberg im Bayerischen Wald hat Oberfranken mit den Landkreisen Hof und Wunsiedel nur einen geringen Anteil. Mit der Gebiets- und Ämterreform von 1972 wurde die Zuständigkeit des WWA Hof für den Grenzbereich dieser Grenze auf den Landkreis Hof reduziert (2006 allerdings wieder erweitert). Einziges bedeutendes Grenzgewässer im Landkreis Hof ist die Südl. Regnitz (Rokytnice).

Im Zuge der Entspannungspolitik der 1970er Jahre wurde das Gremium der „Grenzgewässerbevollmächtigten der Bundesrepublik Deutschland und der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik“ gegründet. Hier konnten nun Probleme, die sich im Laufe der Jahrzehnte angesammelt hatten, in fachlich-konstruktiver Zusammenarbeit behandelt werden.

Die Staatsgrenze zwischen Böhmen und Bayern, bzw. der Tschechischen Republik und Deutschland. (Foto WWA Hof)

Die Aufzuchtstation für Flussperlmuscheln an der Huschermühle auf der deutschen Seite. Hier arbeiten auch tschechische Experten. (Foto WWA Hof)

Für den Grenzabschnitt im Amtsbezirk des WWA Hof war von besonderem Interesse beider Seiten der Schutz des im Einzugsgebiet der Südlichen Regnitz / Rokytnice vorhandenen Flussperlmuschelvorkommens - eines der größten Mitteleuropas -, das vom Aussterben bedroht ist. Koordiniert von der Grenzkommission wurde eine Reihe von länderübergreifenden Maßnahmen durchgeführt, um schädliche Einflüsse auf die meist kleinen Perlmuschelgewässer zu minimieren, wie z. B. eine:

- dem Schutzzweck angepasste Gewässerunterhaltung oder die

- Abwasserfernhaltung durch den Bau eines Abwassersammlers auf der bayerische Seite mit dem Angebot, ein auf tschechischer Seite in Grenz- und Gewässernähe befindlichen Stützpunkt der Grenztruppen anzuschließen. Nach einigem Zögern wurde der Anschluss realisiert.

Unterstützt durch Erkenntnisse wissenschaftlicher Forschungsvorhaben beider Seiten konnte dem Muschelsterben zunächst weitgehend Einhalt geboten werden.

Im Landkreis Wunsiedel sind hauptsächlich Eger und Röslau als Grenzgewässer relevant.

Herausragendes Problem ist der Eintrag von quecksilberbelastetem Sediment in die Talsperre Skalka bei Eger (Cheb), das aus der ehemaligen Chemiefabrik Marktredwitz stammt und die gesamte Aue von Röslau und Kössein belastet.

Ein Projekt 2021 bei dem das WWA Hof Ansprechparter ist. Maßnahmen an Kössein und Röslau zur Minderung des Quecksilbereintrages in den tschechischen Stausee Skalka.

Europäische Union

Europäischer Fonds für regionale Entwicklung

Die Talauen der Flüsse Kössein, Röslau und Eger sind wertvolle Lebensräume (u.a. FFH-Gebiete) im bayerisch-tschechischen Programmgebiet des Ziel ETZ (INTERREG V) Kooperationsprogrammes.

Allerdings ist dort im Boden das Schwermetall Quecksilber sedimentiert, das einer bereits sanierten Altlast in Bayern entstammt.

Durch Erosionsprozesse der Gewässersohle und der Ufer sowie durch Austragung bei Hochwasser werden die quecksilberhaltigen Sedimente flussabwärts getragen, wo sie sich im Stausee Skalka ablagern.

Im Projekt untersucht die tschechische Seite in einer Risikoanalyse deren Auswirkungen auf die Biozönose und auf die menschlichen Nutzungen des Gewässers. Auf der bayerischen Seite werden Maßnahmen zur Verhinderung der Erosion untersucht und in Zusammenarbeit mit den Naturschutzbehörden exemplarisch umgesetzt.

Die Erkenntnisse aus diesem Projekt dienen der Abstimmung des weiteren Vorgehens zwischen den beiden Staaten.

Ziel ETZ
Freistaat Bayern – Tschechische Republik 2014 – 2020 (INTERREG V)

Projektlaufzeit:	**Juli 2018 - Juli 2021**
Finanzierung:	EU-Kofinanzierung 85 %
Projektkosten:	Bayern 210.900 Euro Tschech. Republik 37.700 Euro
Ansprechpartner:	Wasserwirtschaftsamt Hof Jahnstr. 4, 95030 Hof

Vom Zonenrand in die Mitte Europas

Die Wendezeit 1989/90 war auch am WWA Hof außergewöhnlich. So wurden am Wasserwirtschaftsamt auch größere Summen Begrüßungsgeld ausgezahlt.

Seitdem liegt auch der Amtsbezirk des WWA Hof nicht mehr am Rand, sondern im Herzen Europas.

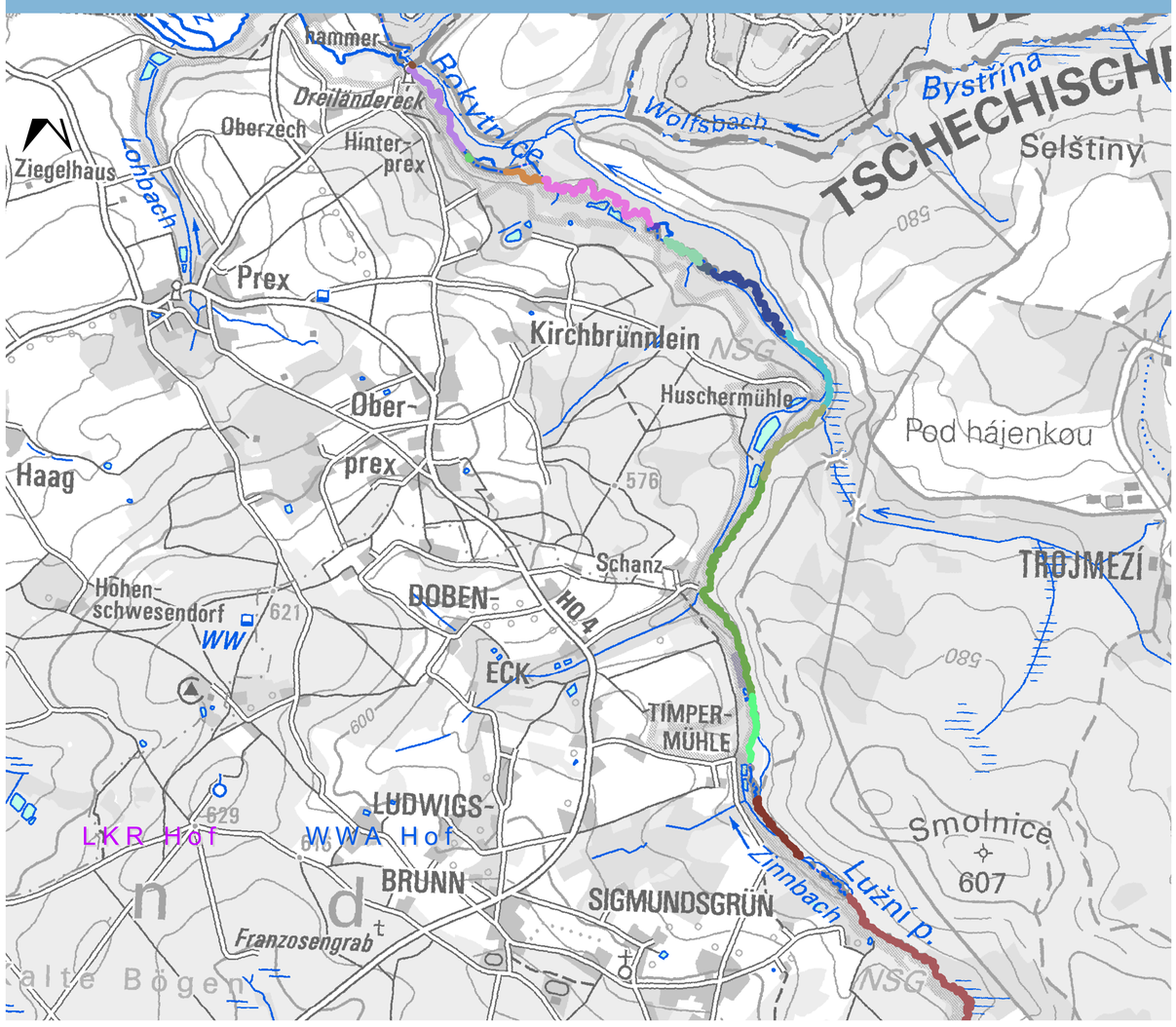
In den Folgejahren wurden Kollegen aus Sachsen und Thüringen vielfach bei speziellen fachlichen Problemen unterstützt, insbesondere auch beim Umbau der Verwaltung und dem Aufbau des Förderwesens.

Länderübergreifende wasserwirtschaftliche Probleme gibt es nach wie vor; sie können jetzt aber mit weniger bürokratischem Aufwand und auf gut nachbarschaftlicher Basis angegangen werden.

2020 wurde 30 Jahre Wiedervereinigung gefeiert.

Die Grenzgewässerkommision (GGK) 2016 mit deutscher und tschechischer Beteiligung bei einer Begehung an der Südlchen Regnitz. (Foto WWA Hof)

Karte der Grenzgewässer - Ihre Lage und Nummerierung sind auf der Internetseite des WWA Hof zu finden.



Seit 2010 ist das Sekretariat des Ständigen Ausschusses Bayern der deutsch-tschechischen Grenzgewässerkommission am Wasserwirtschaftsamt Hof angesiedelt. Es koordiniert alle wasserwirtschaftlichen Belange an den rund 230 Grenzgewässern entlang des bayerischen Abschnitts der deutsch-tschechischen Staatsgrenze.

Wesentliche Aufgaben sind die jährlich stattfindenden Begehungen von Grenzgewässern, bei denen Fachleute beider Seiten den Zustand der Gewässer, der Grenzzeichen, eventuell erforderliche Unterhaltungsmaßnahmen oder wasserwirtschaftliche Vorhaben besprechen. Die Ausführung von Unterhaltungsmaßnahmen ist eine hoheitliche Aufgabe und darf erst nach bilateraler Abstimmung erfolgen. Dazu erstellt die jeweilige Wasserwirtschaftsverwaltung planerische Unterlagen und stimmt diese mit der anderen Seite ab.

Im Landkreis Hof befindet sich diese Brücke über die Südlichen Regnitz (Rokytnice). (Foto WWA Hof)